

Unterwegs

Beschissen in Barcelona

Freitag, 27. September 2013, 06:00

Werner Vogt · Barcelona gilt gemeinhin als europäisches Kompetenzzentrum für Taschendiebe. Aus diesem Grund ergreift der gewiefte Tourist eine Reihe von Präventionsmassnahmen, die beim bewussteren Umgang mit der Handtasche bei den Damen beginnen und bei Abwehrdispositiven rund um die Fototasche weitergehen. Der Mann schliesslich steckt seine Börse nicht in die hintere Hosentasche, sondern eben in die vordere, um den Langfingern die Suppe möglichst von Anfang an zu versalzen.

Die Macht der Gewohnheit hat aber auch im Bereich der Verbrechensbekämpfung ihre tückischen Seiten. Und so ergab es sich, dass der Schreibende unlängst nach der Bezahlung eines einfachen Mittagessens im Miró- Museum das Portemonnaie in die angestammte Tasche hinten rechts steckte. Dies blieb einem Dieb nicht verborgen, und so kam es zu folgendem Erlebnis in den Jardins de Joan Maragall.

Wir standen inmitten riesiger alter Bäume, vorab Föhren und Fichten. Hoch oben im Geäst krächzten einige wohlgenährte Elstern, die offensichtlich über eine gut funktionierende Verdauung verfügten – so interpretierten wir jedenfalls die eindeutigen Spuren vergangener Dung-Bombardemente auf den Pflastersteinen.

Daher kam es auch nicht völlig überraschend, dass plötzlich die Gattin des Verfassers von einer vollen Ladung Vogeldreck an der linken Seite des Schädels getroffen wurde. Da das Elstern-Exkrement grünlich und dünnflüssig war, dachten wir ornithologischen Laien, dass hier ein Vogel Opfer einer übertriebenen Spinatdiät geworden war.

Und wahrscheinlich hätten wir noch weitere vogelkundliche Gedanken gewälzt, wäre nicht jenes sympathisch aussehende einheimische Paar auf den Plan gekommen. Mit einem empathischen: «Oh, Sie hat es aber schön erwischt», griff die Frau in ihre Handtasche und zog subito ein Papiertaschentuch hervor. Die beiden lachten uns freundlich an und halfen alsbald, uns vom vermeintlichen Vogelkot zu befreien. Die Frau unterstützte meine Frau und der Mann mich beim Wegputzen jener Spritzer, die wir selbst nicht wegwischen konnten, etwa an Hinterkopf und Schultern. – Was dann folgte, war meisterliche Diebeskunst. Während der hilfsbereite Mann sich mit einer Hand der Spinatflecken auf meinen Schultern

annahm, zog er mit der andern Hand mein Portemonnaie aus meiner Hosentasche, entnahm diesem sämtliche Noten und steckte es wieder an den angestammten Ort zurück. Nach vollbrachter Reinigungsaktion, die wir nichtsahnend und nicht im Konsens mit 200 Euro fürstlich vergolten, verabschiedeten sich die «freundlichen Helfer» und zogen von dannen.

Bleibt die Frage, wie der vermeintliche Elsternmist auf den Touristenkopf kam. Hier liegt die Vermutung nahe, dass das hilfreiche Ehepaar uns die spinatähnliche Bescherung mit einer Wasserpistole applizierte. Der Meisterdieb war also auch ein Meisterschütze. Unsereins entdeckte den Diebstahl erst eine halbe Stunde später. Immerhin: Identitätskarte und Kreditkarte waren noch da, was in der vorliegenden Situation grosse Freude bereitete. «La gazza ladra» – die diebische Elster – ist eine italienische Oper. Ob Gioachino Rossini sich in Barcelona inspirieren liess?